

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 62

Dienstag, den 15. März 1932

Jahrgang 104

Die Bilanz der Reichspräsidentenwahl Hindenburg und Hitler kandidieren auch im zweiten Wahlgang Duesterberg dürfte ausscheiden

Das berichtete vorläufige amtliche Wahlergebnis

— Berlin, 15. März. Die Ziffern des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses haben folgende Änderungen erfahren:

Duesterberg	2 557 876
Hindenburg	18 651 736
Hitler	11 838 571
Thälmann	4 932 079
Winter	111 470

Gesamtziffer der abgegebenen gültigen Stimmen 37 660 377; gesperrt 8625. — Auch diese Ziffern werden voraussichtlich noch einer Korrektur bedürfen.

Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis beträgt die Gesamtziffer der abgegebenen gültigen Stimmen 37 660 377. Dieses Ergebnis bedeutet eine Wahlbeteiligung von ungefähr 87 v. H. Davon entfielen Duesterberg 6,8 v. H., Hindenburg 49,6 v. H., Hitler 30 v. H., Thälmann 13,3 v. H., Winter 0,3 v. H.

Hindenburg über das Ergebnis

Reichspräsident von Hindenburg hat am Wahltag bis um 11 Uhr die Ergebnisse im Rundfunk gehört und sich dann zur Ruhe begeben. Das Ergebnis der Wahlen wurde ihm am Montagmorgen gegen 7 Uhr mitgeteilt. Er gab seiner tiefen Befriedigung über das Wahlergebnis Ausdruck. Dem Hindenburg-Ausschuss erklärte er nochmals, daß er auch im zweiten Wahlgang kandidieren werde. Der Reichspräsident hat am Montagmorgen Dr. Brüning zum Vortrag empfangen.

Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl wird nach einer Information der Telegraphen-Union in Berliner Regierungskreisen als ein großer persönlicher Erfolg des Reichspräsidenten von Hindenburg bezeichnet. Die Entscheidung für den 10. April sei bereits praktisch gefallen. Hindenburg bleibe Reichspräsident. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß Hitler erheblich unter der Stimmenzahl geblieben sei, die er selbst ausländischen Pressevertretern gegenüber erfocht habe. Die für Duesterberg abgegebenen Stimmen seien für die Reichspräsidentenwahl praktisch bedeutungslos. Es habe sich gezeigt, daß die hinter Hindenburg stehenden Parteien ihre Wähler vollständig herangebracht hätten.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Gerekke Landvolkpartei, der Vorsitzende des Hindenburg-Ausschusses, äußerte über das Ergebnis des ersten Wahlganges seine Zufriedenheit, wenn er auch gehofft hätte, daß schon der erste Wahlgang einen endgültigen Sieg bringen würde. Die Lage für den zweiten Wahlgang sei völlig geklärt. Hindenburg dürfe nach Meinung Gerekkes mit vielen Millionen Vorprung Stimmen gewählt werden. Die Propaganda werde für den zweiten Wahlgang ebenso wie während des ersten mit der größten Energie fortgeführt werden, um zu erreichen, daß die Zahl der Wähler erheblich gesteigert würde.

Eugenberg für Reichstagsneuwahlen anstelle zweitem Wahlgang

In einem Artikel zu dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl schreibt Dr. Eugenberg: Die Angst vor Erschütterungen, die etwa mit einem Reichspräsidentenwechsel verknüpft sein könnten, hat ein paar Millionen Wähler, die im Lager der nationalen Opposition gegen das herrschende System stehen, dazu bewogen, für die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten zu stimmen. In der zweiten Wahl entscheidet die einfache Mehrheit. Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg im zweiten Wahlgang gewählt wird. Unter diesen Umständen führt eine Betrachtung, die sich über die Kampfesverbissenheit der Parteien erhebt, zu dem Gedanken, daß unser bürgerliches Leben von den vielen Unklarheiten, die uns lähmen, befreit würde, wenn man folgendermaßen vorgehe:

Anker der schon vorgesehenen Wahlen zum preussischen, bayrischen, württembergischen Landtag soll am 5. Mai die Neuwahl des aufzulösenden Reichstages stattfinden. Unter dieser Voraussetzung könnte durch verfassungsänderndes Reichsgesetz anerkannt werden, daß die Abstimmung am 13. März die Wirkung eines zweiten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl haben soll, daß also die Wiederwahl Hindenburgs erfolgt ist. Die gesamte nationale Opposition könnte einem solchen Vorschlag zustimmen, denn eine zweite Wahl würde die Bedeutung einer Gegenprobe haben, die auf dem oben vorgeschlagenen Wege einfacher, billiger und durchgreifender erreicht werde.

Die Berliner „Germania“ lehnt Eugenbergs Vorschlag als „feisthame politische Annahme“ ab. Gegenüber den Stimmen, die einer Einberufung der nationalen Opposition in die Reichsversammlung Wort nehmen, erklärt das

Blatt: „So wie die Dinge heute liegen, halten wir eine Ueberwindung der Krise und eine Einordnung der radikalen Bewegung im Staat überhaupt nur für möglich, wenn die Regierung mit noch stärkerer Energie als bisher alle „aufdringlichen Ansprüche des politischen Lebens, alle Auswühlung der politischen Leidenschaften und die skrupellose Verbeugung bekämpft und rücksichtslos unterdrückt.“

Duesterberg kandidiert voransichtlich nicht wieder. Berliner Nachrichten zufolge ist man im Stahlhelm entschlossen, am 2. Wahlgang nicht mehr teilzunehmen. Duesterberg selbst hat gebeten, von seiner Wiederaufstellung abzusehen, und die beiden Bundesführer, die am Mittwoch in Berlin zusammentreffen, werden vermutlich diesen Verzicht zu einem offiziellen Beschluß erheben.

Hitlers Kandidatur für den 2. Wahlgang

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Am Montag nachmittag fand in München eine Besprechung der Amtsleiter der Reichsleitung der NSDAP, unter dem Vorsitz Adolf Hitlers statt. Der Führer der NSDAP erklärte, daß er seine Kandidatur für den zweiten Wahlgang zur Präsidentschaft aufrecht erhalte. Anschließend wurden sofort die Richtlinien für den 2. Wahlgang und die bevorstehenden Länderwahlen, vor allem der zum preussischen Landtag, festgelegt. Am Samstag findet in München eine Tagung der Gauleiter der NSDAP statt, auf der die Anweisungen für die technische Durchführung der neuen Propagandaaktivitäten ausgegeben werden.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP schreibt zur Reichspräsidentenwahl u. a.: Durch Unterbindung der Propaganda durch Zeitungsverbote, Redeverbote, Beschneidung von Wahlchriften jeder Art sei es den jetzigen Wahlgängern gelungen, einen Teil des deutschen Volkes in trügerische Hoffnungen zu verwickeln und die Stunde der Abrechnung auf kurze Zeit hinauszuschieben. Trotzdem habe bereits diese Wahl den klaren Beweis geliefert, daß die Tage des Systems gezählt seien.

Adolf Hitler hat eine Kundgebung an die Mitglieder der NSDAP, erlassen, in der es heißt: „Die erste Wahlschlacht ist geschlagen. Gegen das vereinte Auftreten aller anderen Parteien trotz schwerster behördlicher Unterdrückungen und Behinderungen unserer Propaganda hat die NSDAP ihre Wählerchaft in knapp 1 1/2 Jahren fast verdoppelt. Wir sind heute zur unbestritten weitläufigsten Partei Deutschlands emporgestiegen. Mit einer Flut von Lügen, Verleumdungen und Irreführungen sondergleichen haben unsere Gegner gekämpft. Die gegen uns vereint aufmarschierenden Parteien sind von 21,4 auf 18,6 Millionen gesunken. Wir sind dagegen von 6,4 auf 11,3 Millionen gestiegen. Deutschnationale und Stahlhelm haben ihren alten Bestand gehalten. Was uns in diesem Wahlkampf noch nicht restlos gelungen ist, muß im kommenden vollendet werden. — Parteigenossen! Durch unsere Energie und Zähigkeit sind wir von 7 Mann nunmehr auf 11,3 Milliarden gewachsen. Die übrigen nationalen Kräfte eingerechnet umfassen wir

Blutige Unruhen in der Mandchurei

Chinesischer „Rebellen“aufstand gegen die neue Herrschaft — Plünderungen in den mandchurischen Städten — Japan rüstet sich zu neuem Kampf

U. Mukden, 15. März. Aus der ganzen Mandchurei werden schwere Unruhen gemeldet. Ueberall am westlichen Teil der chinesischen Ostbahn haben sich chinesische Truppen gegen die neue Regierung erhoben. Alle japanischen Garnisonen sind mobilisiert und marschieren zum Teil bereits gegen die Chinesen. In Mukden selbst zogen die Chinesen in großen Gruppen durch die Vorstädte, bedrohten japanische Staatsangehörige und plünderten zahlreiche Geschäfte und Häuser. In der Nähe des japanischen Hauptquartiers wurde eine Reihe von Häusern in Brand gesteckt. In Manschuli plünderte die chinesische Garnison die ganze Stadt. Der japanische Kommandeur wurde ermordet. Ein Regiment der chinesischen Hailungmang-Armee in Peiho bei Tientsin ist nach Tientsin aufgebrochen, um die dortigen japanischen Besatzungstruppen anzugreifen. Die besetzte Stadt Erntun (?) in der inneren Mongolei sowie zwei andere mongolische Städte sind von Soldaten und Banditen besetzt und geplündert worden.

Mitglieder Umsturzversuch in Schanghai

U. Schanghai, 13. März. Am Sonntag wurde von der Polizei in der internationalen Niederlassung eine geheime kommunistische Versammlung ausgehoben. Neun Personen wurden verhaftet. Als Führer der kommunistischen Gruppe wurde der Bruder des Gouverneurs des Wassen- und

Tages-Spiegel

Reichspräsident v. Hindenburg und Hitler haben erklärt, auch im zweiten Wahlgang zu kandidieren. Duesterberg dürfte verzichten.

Eugenberg hat vorgeschlagen, den zweiten Wahlgang zu unterlassen und dafür neue Reichstagswahlen stattfinden zu lassen.

Die Wahlen zum Preussischen Landtag sind nunmehr endgültig auf 24. April angesetzt worden.

Im Reichsinnenministerium wird erwogen, für die Osterwoche und die Osterfeiertage, ähnlich wie zu Weihnachten, einen politischen Ruhefrieden anzuordnen.

Die Reichsregierung hat gegen den neuen litauischen Konventionbruch im Memelland bei den Signatarmächten Schritte eingeleitet.

Auf Veranlassung Frankreichs sind die Pläne für ein Vorschlagsprotokoll zwischen Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Südslawien und der Tschechoslowakei im Wege schweizer Verhandlungen bereits fertiggestellt worden.

Das Washingtoner Repräsentantenhaus lehnte mit 227 gegen 187 Stimmen einen Antrag ab, der forderte, die Abstimmung über die Prohibitionsfrage den einzelnen Staaten zu überlassen. Amerika bleibt also weiterhin trocken.

damit rund 13,8 Millionen. Es muß uns möglich sein, die fehlenden 2,5 Millionen aus der gegnerischen Front herauszureißen.

Wie die radikalen Parteien abstimmten

Bemerkenswert ist, wie schlecht die Kommunisten bei der Reichspräsidentenwahl gestimmt haben. Trotz lebhaftester Agitation haben die Kommunisten bei den Präsidentschaftswahlen nur rund 400 000 mehr erhalten als bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930. Die Kommunisten haben also bei der Präsidentschaftswahl sehr viel schlechter gestimmt, als dies auf Grund der verschiedenen Landtagswahlen angenommen werden konnte. Die Nationalsozialisten hatten bei den letzten Reichstagswahlen 6,379 Mill. Stimmen erhalten. Diesmal haben sie 11,338 Mill. Wähler aufgebracht. Sie haben also einen Stimmenzuwachs von rund 50 Prozent zu verzeichnen. Würden bei einer Reichstagsauflösung die Nationalsozialisten einen ähnlichen Erfolg wie bei der Präsidentschaftswahl haben, so würden sie also statt 107 Abgeordnete etwa 190 erhalten.

Die Preußenwahlen am 24. April

U. Berlin, 15. März. Der ständige Ausschuss des Preussischen Landtags setzte Montagabend im Einvernehmen mit der preussischen Regierung den Termin für die Neuwahl des Preussischen Landtages auf Sonntag, den 24. April fest.

Das Memeldirektorium gebildet

U. Memel, 15. März. Der Präsident des Memeldirektoriums, Simmat, hat im Laufe des Montagvormittags sein Direktorium vervollständigt, wobei der Genfer Beschluß, ein Direktorium auf parlamentarischer Grundlage zu bilden, vollkommen außer acht gelassen worden ist.

Er hat den Landwirt Reissys (Großlitauen) und den Kaufmann Kadziehn (parteilos) zu Mitgliedern des Direktoriums neben Tollshus (Großlitauer) ernannt. Die beiden neuen Direktoren sind frühere Landespräsidenten. Während sich Reissys als Großlitauer unüblich gemacht hatte, wurde Kadziehn von den Mehrheitsparteien geführt, weil er trotz seiner angeblichen Neutralität die memelländischen Interessen, insbesondere in der Schul- und Gerichtsfrage, außerordentlich geschädigt hatte. Das neue Direktorium wird sofort die Amtsgeschäfte übernehmen.

Tardieu's Hufarenritt an die Donau

Versuch der Ausschaltung Deutschlands — Die ausländischen Erschlösungen für die notwendige Zollvereinigung

So hat sich wohl niemand die Verständigungspolitik vorgestellt! Frankreich würgt durch den deutsch-französischen Wirtschaftsausschuss Stück um Stück der deutschen Einfuhr nach Frankreich ab und bemüht sich gleichzeitig Schritt um Schritt sehr zielbewußt und sehr erfolgreich auch um die gesamten europäischen Absatzmärkte Deutschlands. Alles mit der Absicht der Verständigung! Wo das hinaus will, erweist nunmehr Tardieu's Hufarenritt an die Donau mit dem Ziel einer klar antideutschen Wirtschaftsvereinigung unter Führung Frankreichs. Ein wirtschaftlich wahnwitziges Vorgehen, wenn man in Betracht zieht, daß die Donauländer, mit Ausnahme der Tschechoslowakei, Agrarstaaten sind, die für ihre Erzeugnisse mit Deutschland als Markt rechnen müssen! Alles, was dort an Getreide erzeugt wird, muß zur Hälfte auf dem deutschen Markt abgesetzt werden, weil kein anderer da ist! Das gleiche gilt für sämtliche landwirtschaftlichen Waren der Donauländer; denn das einzige leistungsstarke Industrieland in ihren Reihen, die Tschechoslowakei, verfügt selbst über eine tüchtige Landwirtschaft, die bestrebt ist, in eigenen Bedarf zu decken und sich durch hohe Schutzollmauern gegen Ungarn, Rumänien und Südbanien zu sichern. Und diese Tschechoslowakei ist kaum lebensfähig, sobald ihr der deutsche Markt für ihre Industrieerzeugnisse verloren geht.

Trotz dieser Lage, die den Franzosen natürlich genau bekannt ist, hat Tardieu in der Rechnung auf Deutschlands Nachgiebigkeit gehandelt. Sein Vorgehen wird sachlich noch dadurch verschlimmert, daß er auch Polen in den geplanten mitteleuropäischen Wirtschaftsband ohne oder jedenfalls doch gegen Deutschland einbringen muß. Es läßt sich nicht leugnen, weil es unter dem von ihm leichtfertig angezettelten Zollkrieg gegen Deutschland keine bekannten wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch vermehrte. Tardieu kommt mit einer Art Mandat auch von Italien und England, in dieser Frage ein Dreieck, der seine Beschlüsse in dem Augenblick faßte, als der deutsche Reichskanzler für ihn in Genf ideal erreichbar war. Darüber brauchen wir nicht erregt oder bekümmert zu sein, sondern endlich daraus lernen, daß auch wir rücksichtslos unsere Lebensnotwendigkeiten wahrzunehmen haben und wieder einmal falsch handelten, als wir die Kaufmanns-Konferenz auf den Juni verschieben ließen.

Für die Lage, in die Deutschland gebracht werden soll, besaß es wenig, daß Tardieu nunmehr seine Absichten auch in Berlin bekannt geben und durch den französischen Botschafter erläutern ließ. Er sah sich zu diesem Schritt ganz einfach gezwungen, weil Deutschland dem Bundeskanzler Dr. Brüning nach Veröffentlichung der französischen Absichten in den Donauländern kurzerhand mittelmittel ließ, daß es die wirtschaftliche Festigung des Donauraumes begrüßen werde und seinen alten Vorzugszollplan aufrechterhalte. Deutschland schaltete sich also selbst ein, nachdem es ausgeschaltet werden sollte. Ein selbständiger und richtiger Schritt, der sich sofort lohnte, weil er Frankreich wenigstens zu der Seite des Einkümmers zwang! Aber eben nur erst ein Schritt! Der weitere Weg ist noch lang und bogenreich.

Der Hufarenritt Tardieu's in den Donauraum deutet vom deutschen Standpunkte aus eine Verstärkung der Aktivität des Zollvereins und eine Bloßstellung der Politik Englands, Italiens und Frankreichs dagegen. Es ist richtig, daß die Vertreter Großbritanniens und der Apenninhalbinsel dem Franzosen in Genf die Sache reich gemacht haben, weil sie ihm eine Niederlage gönnen. Nachdem sie Deutschland gegen jede wirtschaftliche Vernunft und Überlegung sogar unter politischer Beeinflussung des Kaiserlichen Schiedsgerichtshofes bereitet worden war, versuchte zunächst Italien in ähnlicher Art sein Glück, wie das jetzt von Frankreich geschieht. Später entbedachte man dann in Rom daß im Donauraum doch nicht die Leute leben, welche die italienischen Ausfuhrwaren verbrauchen, geschweige denn bezahlen

könnten. Mag sich nun Frankreich einer Zahn in dieser Frage abbrechen. So reich ist es ja nicht, daß es die Latke Ernte des europäischen Südostrans atlantisch laufen und in den Fluten der Seine versenken könnte!

England wird in Genf seine Zustimmung abgeben haben, weil es gegen Vorzugszölle einfach nichts mehr einwenden kann, nachdem es im englischen Reich ein Vorzugszollsystem einzuführen beabsichtigt. Vielleicht wehrt sich Großbritannien auch gegen ein Vorzugszollsystem im Südostrans Europas nicht mehr, weil es einseht, daß die deutsche Volkswirtschaft irgendwoher Stärkung durch Absatz ihrer Arbeitserzeugnisse gewinnen muß, wenn es aus Mangel an Kaufkraft nicht gänzlich als wichtiger englischer Markt verloren gehen soll.

Tardieu hegt natürlich andere Absichten als die Stärkung der deutschen Wirtschaft. Ihm kommt es auf ihre Schwächung an, weil die französische Industrie ihre ständig wachsende Ueberzeugung auf den entwicklungsfähigen Märkten an der Donau abgeben will, ganz abgesehen von den militärpolitischen, ebenfalls natürlich antideutschen Plänen, die für die Politik Frankreichs trotz aller Verständigungsanregungen maßgebend bleiben werden.

In den Fortschritten der französischen Industrie auf den eigentlich deutschen Märkten wurzelt eine ungeheure Gefahr für uns, Frankreich und die Tschechoslowakei eignen sich nicht nur den polnischen Markt an. Die französische Nahrungindustrie errang sich durch Unterstützung mit Regierungsgeldern den großen Auftrag der Neuordnung der Vahnen Ostlands, eines ausgeprochen deutschen Marktes. Der litauische Außenminister Janinius geht Frankreich gegenwärtig in Genf wegen der Memelfrage um den Part, unter Hochhaltung eines großen litauischen Eisenbahnbauprojektes, obwohl er Vitane's Butter und Eier natürlich auf dem deutschen Frischfleischmarkt unterbringen möchte. So wird es auch mit den südöstlichen Märkten gehen, wenn Deutschland jetzt nicht mit äußerstem Nachdruck den Verzicht verweigert: Wir kaufen nur, wo wir selbst Absatz finden! Wir haben ihn bis jetzt mit Recht abgewiesen, weil er einen wirtschaftlichen Unfug enthält, zu primitiv ist. Die anderen werden diese Primitivität aber gegen uns kämpfen an. Dann sollen und müssen wir ihnen nun auch zeigen, daß diese primitive Waffe in der Hand Deutschlands auf ihre eigenen Wirtschaften am verheerendsten niederfallen kann. Und diese Niederlage Herrn Tardieu zu ersparen, hieße wahrlich die Hand lassen, die uns, äynisch lächelnd Verständigung heuchelnd, die Schnur zum Erdrosseln um den Hals legt.

Hintergründe des Donaubundplans

II. Paris, 14. März. Der Sozialistenführer Leon Blum befaßt sich im „Populaire“ eingehend mit dem Donaubundplan Tardieu's. Leon Blum erklärt, man habe die deutsch-österreichische Zollunion mit der Begründung verhindert, daß jede wirtschaftliche Anlehnung notwendig auch zu einer politischen führen müsse. Was für Deutschland und Österreich gelte, gelte jedoch auch für die Donauländer untereinander. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Blum, aus gut unterrichteter Quelle erfahren zu haben, daß die Initiative zur Schaffung der Donaubundunion nicht von Tardieu, sondern von Ungarn ausgegangen sei. Ungarn hätte den Vorschlag eingebracht, und Tardieu habe alle Mühe gehabt, die Tschechoslowakei dazu zu bewegen, sich dem Vorschlag anzuschließen. Die 600 Millionenanleihe an die Tschechoslowakei habe ihm hierbei als willkommenes Druckmittel gedient.

Wenn sich diese Annahme bestätigen sollte, so betont Blum, dann stehe man einer ungarischen Intrigue gegenüber, hinter der sicherlich auch Italien stecke. Die erste Auswirkung des Planes würde die Festigung des Regimes Bethlen-Karolyi in Ungarn und desjenigen Seipels in

Oesterreich sein. Damit würde man also die Wiederherstellung der alten österreich-ungarischen Monarchie begünstigt haben, die sich ihrerseits recht bald wieder an Deutschland anlehnen würde. Daraus folge, daß man jeden Schritt von der vorherigen Festigung des republikanischen Systems abhängig machen müsse. Solange dies nicht der Fall sei und solange in Oesterreich und in Ungarn — ebenso wie in Südbanien — ein widerstandsfähiges republikanisches System nicht bestünde, würde sich jede französische Unternehmung schließlich nur gegen Frankreich selbst richten.

Der Apostel des Friedens

Tardieu's letzter Nachruf für Briand

Paris, 14. März. Bei der amtl. Totenfeier am Sarge Briand's hielt Tardieu eine Rede, in der er des Wertes des Verstorbenen gedachte. Er sprach von dem Kampfe Briand's für den Frieden und (mit verschiedenen Selbsteinschneidungen auf Deutschland) von seinen bitteren Enttäuschungen. „Wer wagt es zu behaupten“, rief Tardieu aus, „daß man grundsätzlich eine andere Politik hätte treiben können, als die Politik Frankreichs seit 10 Jahren? Briand hat sich zu weilen täuschen können; er hat es selbst nie bestritten. Nur diejenigen täuschen sich nicht, die nicht handeln. Aber die allgemeine Liebe der Friedenspolitik Briand's ist die Frankreichs gewesen. Man findet sie ungebrochen zur Zeit Clemenceau's im Friedensvertrag, zur Zeit Herriots im Genfer Protokoll, zur Zeit Briand's im Locarnovertrag, heute im Memorandum von 1931 und den Vorschlägen auf der Genfer Konferenz. Ich stelle fest, wie es Magnin im vergangenen Jahre tat, daß Briand im Dienste dieser Politik niemals eine Preisgabe der militärischen Bürgschaft angeraten oder gewünscht hat. In keinem Augenblick, wie sehr auch Verhandlungen dadurch hätten erleichtert werden können, hat er von den Ministern der Landesverteidigung Opfer verlangt. Sicherheit vor allem war sein Leitgedanke, von dem er sich nie entfernte hat. Tardieu schloß seine Rede mit den Worten: „Er war der Dolmetsch einer der mächtigsten Erdrömungen einer schmerzlichen Zeit. Deshalb beweint ihn das Volk wie einen Apostel.“

Tardieu's Gedächtnisrede wurde durch Mundfunk über ganz Frankreich und nach England verbreitet. Nach der Trauerparade bildete sich der Leichenzug. Voran fuhr eine Berge von Kränzen und Blumen, gleich dahinter der von sechs Pferden gezogene, mit französischen Fahnen bedeckte Leichenzug. Tausende entblößten das Haupt vor dem mit der Triflore bedeckten Sarge Briand's.

Politische Kurzmeldungen

Die großen Berliner Blätter halten die Wahl Hindenburg's im zweiten Wahlgang für gesichert. — Adolf Hitler hat einen Aufruf an alle Nationalsozialisten erlassen. In dem er sagt, der Angriff gegen die Zentrum- und Marxistenfront müsse sofort in der schärfsten Form erneut aufgenommen werden. In einem Gespräch mit amerikanischen Zeitungsjournalisten erklärte Hitler, er werde im zweiten Wahlgang erneut kandidieren. — In England begrüßt man den Erfolg Hindenburg's, bedauert aber, daß ein zweiter Wahlgang nötig ist. — In Frankreich sind lediglich die Nationalisten mit dem Wahlausgang unzufrieden. — Die Finanzlage der Stadt Kassel hat — vor allem durch die Notwendigkeit, 47 000 von 175 000 Einwohner zu unterstützen — eine katastrophale Verschlechterung erfahren. Es wird mitgeteilt, daß ein Fehlbetrag von rund 3 Millionen Reichsmark für das Jahr 1931 zu erwarten sei. — Eine Batterie Feldgeschütze samt Munitionswagen wurden in der Talferre Mauer bei Strichberg in Schlesiens gefunden, die gegenwärtig abgelassen wird. Man nimmt an, daß sie zum oberirdischen Grenzübergang gehört hat. — Tardieu hat in Paris mit dem englischen Außenminister Simon die wirtschaftlichen Fragen Europas und besonders die der Donauländer geprüft. Es wurde Uebereinstimmung erzielt, daß die französisch-englische Zusammenarbeit in möglichst weitem Maße auf diese Fragen ausgedehnt werden soll, und zwar mit dem doppelten Zweck, die politischen Rivalitäten in Europa zu beschwichtigen sowie den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu beschleunigen.

Eine seltene Frau

Roman von Fr. Lehne.

17. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Thea, ich denke, Heinz Larsen ist längst vergessen, deshalb sind wir doch hier,“ sagte er unruhig.

„Vergessen — ihn? Das werde ich nie!“ entgegnete sie pathetisch, ihn mit einem schelmischen Blick fixierend und den Rauch ihrer Zigarette kunstgerecht in Ringeln von sich stoßend.

Lächelnd sah er ihr zu, wie sie das rote Mäulchen öffnete.

„Und ich, Thea — wo bleibe ich?“

„Ach, du, du bist doch verheiratet — was hab ich davon! Heinz Larsen hätte ich sofort heiraten können — zum Freßgen hab ich ihn! Aber für Theodor von Breitenfeld gab es zwei Hindernisse — das erste war 'anverwandtschaft' war natürlich der Herr Hauptmann! Gerlach, als der es erfuhr, da hat es eine Ohrspeise gefeßt, die ist mir jetzt noch wohl da kann ich meinem Vater nicht vergeßen, daß er mich geschlagen hat“, sagte sie erregt und ihre Augen flimmerten.

„Ich kann überhaupt nicht vergessen, wenn nie jemand unrecht tut! Deshalb war ich froh, daß Tante Ada mich einlud, zu kommen — ich konnte Papa nicht mehr sehen! Und was er für einen großen Brief an Heinz geschrieben hat — es war empörend! Aber man muß still sein, weil man da mehr Freiheit hat und tun und lassen kann, was einem gefällt, jetzt heißt's: Das schickt sich nicht! Natürlich muß mein Zukünftiger viel Geld haben — und Heinz Larsen verdiente auch viel. Er hatte auch was von zu Hause.“

„Das ist wohl die Hauptsache, Thea?“

„Freilich, mit Geld bist du, einen armen Mann würde ich heiraten? Ne, mein Lieber! Da hätte ich längst unter der Haube sein können. Allein hungern und entbehren geht noch eher als zu zweien! Er muß reich sein, den ich mir wünsche, und was Besonderes — am liebsten Künstler.“

„Künstler mögen dir wohl viel Interesse ein?“

„Schrecklich viel! Sie sind doch was anderes als andere Menschen! Und ich wäre so gern auch Künstlerin geworden! Aber um Mamas willen kann ich es doch nicht tun.“

„So hoch versteigt sich dein Ehrgeiz, kleine Thea?“

Sie sah ihn bei dieser lächelnd gestellten Frage ein wenig beleidigt an.

„Traust du mir das nicht zu? Freilich, Wagnerjägerin oder Heroine wäre mir nicht aus mir geworden. Aber Operettensängerin oder Varietè, das hätte ich schon fertig gebracht! Und das schöne Leben, das man da hat — wie man gefeiert und bewundert wird, — ach, das ist fein, ich beneide die Damen wirklich!“

Ihre Augen bligten ihn dabei herausfordernd an und dann lachte sie: „Weshalb schaust du mich so verblüfft an, Onkel Gerhard? Du wunderst dich wohl über deine Nichte? Ach, wie bin ich heute froh gelaut! Ich möchte die ganze Welt umarmeln, Tatjana, seid umschlungen, Millionen!“

„Dann mache doch bei mir den Anfang —“

„Das glaube ich! Wenn du eine Flasche Sekt, den ich so fürchtbar gern trinke, spendierst, dann vielleicht!“ neckte sie. „Aber vom besten, den es gibt — Pommern.“

Statt aller Antwort winkte er der Kellnerin, der er einen Auftrag gab.

„Gerhard, ich scherzte ja nur,“ sagte sie doch ein wenig erschreckt, als die Kellnerin mit dem Bestellten zurückkam.

„Aber ich nicht.“ Er goß das schäumende Maß in die Kelche. „Prost!“

Sie hob das Glas gegen ihn und trank. Entzückt sah er ihr zu.

Wie sie das Mäulchen spitzte, erst wie versuchend nippte, und dann den Kopf leicht zurücklehnte und das Glas ohne abzusehen austrank.

In ihrer Art zu trinken lag so viel Genußstrophes, fast Bacchantisches — Adrienne würde niemals so getrunken haben, sie war ein richtiges Soubretchen. Und wie sie ihn jetzt anschaute — die rosigen, runden Arme auf den Tisch legend, die Hände ineinandergeschlungen, um den vollen,

roten Wund ein spiegelglattes Lächeln, und die blanken Augen leuchteten vor Lust — weiß Gott, er hätte eine Dummheit machen können — sie vor allen Leuten in die Arme ziehen — sie war zaubernd.

Und zum erstenmal kam ihm der Gedanke ganz klar und bewußt — hättest du nur noch nicht geheiratet, du wärst ja jung! Eine Frau wie Adrienne zur Freundin und ein Mädchen wie Thea als Geliebte — das wäre ein Leben gewesen! Dann war er frei, während er jetzt durch tausend Nichten gebunden war.

Thea hatte das zweite Glas schon wieder ausgetrunken und das feurige Getränk wirkte auf sie ein. Sie sprudelte nur so über von tollen, lustigen Einfällen. Sie hielt ihm ihr Glas entgegen. „Bitte, Onkel Gerhard, auf daß nicht umkommt.“

Er zögerte, ihren Wunsch zu erfüllen. Sie hatte noch genug. Doch da zürnte sie. „Du denkst wohl, ich habe ein Schwimmschwamm? Keine Ahnung.“ Und sie sang: „Ich bin nicht betrunken, ich bin nicht betrunken, ich bin nur fabel.“

Er konnte nicht widerstehen und goß ihr von neuem ein.

„Wirklich, Onkel Gerhard, ich weiß ganz genau, wann ich genug habe, ich höre dann schon auf — aber ich kann eine ganze Menge vertragen! Und so ein Glas Sekt läßt einen die Widerwärtigkeiten des Lebens vergessen.“

„Du hast recht, Thea, und in diesem Sinne Prost!“

Da stieß sie ihn schätkend an. „Eage mal, Onkel Gerhard, was hast denn du für Widerwärtigkeiten zu vergessen? Ich — mit mir — das ist was anderes — solltest mal zu uns kommen, mich besuchen — nicht drei Stunden hieltest du es aus. Aber du — so gut möchte ich es immer haben!“

„Was weißt du, Mädel, davon!“ Er strich sich über die Stirn und schüttelte unwillig den Kopf, wie um unangenehme Gedanken zu verjagen. „Jetzt müssen wir aber heim — zahlen!“

Thea verfolgte die Rechnung und war über deren Höhe erschrocken. „Wie kann das sein, Gerhard? Ueber zweihundertzwanzig Mark?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Calw, den 15. März 1932.

Johannespassion

von Johann Sebastian Bach.

Mitten in einer leidenschaftlich erregten und an gegenseitigem Haß und Kampf durchtobten Zeit arbeitete der Kirchengesangsverein in stiller Abgeschlossenheit an der Wiedergabe der Johannespassion von J. S. Bach, um sie am letzten Sonntag in der vollbesetzten Stadtkirche einer dankbaren Gemeinde zu geben.

Bach ist dem modernen Konzertbesucher insbesondere durch seine beiden Passionsmessen bekannt geworden, die Johannes- und die Matthäuspassion, welche beiden regelmäßig seit vielen Jahren um die Osterzeit überall aufgeführt werden. Trotz ihrer überwältigenden Grobheit waren beide hundert Jahre lang nach des Meisters Tode verschollen. Die Passionen sind aus Rezitativen, Arien und Chören gemischt dramatische Szenen, deren Texte den betreffenden Evangelisten entnommen sind; der Evangelist rezitiert die Worte der Handlung, die Personen singen ihre Reden selbst, während der Chor das Volk verkörpert.

Die Johannespassion ist 1723, als Bach noch in Köthen Kapellmeister und Direktor der Fürstlichen Kammermusik des jungen Herzogs Leopold von Anhalt-Köthen war, wohl in Aussicht auf den Antritt des Thomaskantorats in Leipzig geschrieben worden. Am Karfreitag 1724 kam sie in Leipzig zum ersten Male zur Aufführung. Sie ist ein häßliches und leidenschaftliches Werk, das sich in blutigen Schilderungen der Weisung und der Wunden, in Beschlagen und Zerknirschung ergeht und so der damaligen pietistischen Zerknirschung in hohem Maße nachgibt. Sie steckt voll musikalischer Schönheiten, ist einfacher als die Matthäuspassion dafür aber auch wilder, romantischer, von größerem Ueberschwang getragen. Die Chöre des Volkes sind voll klarer und sicherer Charakteristik.

Die Aufführung durch den Kirchengesangsverein war ein überzeugendes und eindringliches Erleben der von Meisterhand in musikalische Form gegossenen Leidensgeschichte Jesu. Mit musikalisch lebensvollem Ausdruck wurde die Gewalttätigkeit des Volkes, das so reich an innerer, lebendig auf den Hörer überwirkender Größe ist, zum Ausdruck gebracht. Hermann Mall, der verdienstvolle, musikalische Leiter des Kirchengesangsvereins, führte den großen Chor mit sicherer Hand trefflich unterstützt von dem hochreichend leitungs-fähigen Dirigenten und mit anregender und zusammenfassender Direktionsgestik schuf er so eine auf hoher künstlerischer Stufe stehende Wiedergabe des Werkes. Frau Hilde Schmid-Calw meidierte mit beglamer und musikalisch gut geführten Stimme die schwierige Sopranpartie; Fräulein Lore Fischer-Stuttgart bot mit der Arie — Es ist vollbracht — eine überragende und ergreifende Leistung; mit stärkster Verinnerlichung und sicherer Gestaltungsfähigkeit stellte sie ihre überzeugenden stimmlichen Naturmittel in den Dienst eines lebendigen und schlichten Vortrags. In Albert Barth-Englingen durften wir einen im kirchenmusikalischen Leben Calws wohlbekannten Sänger begrüßen. In dem fast zu reichen und ermüdenden Rezitativ der Johannespassion hatte er reiche Gelegenheiten, sein gediegenes und sicheres Können zu zeigen. Mit kläglich sehr ausgiebiger und tragender Stimme und stark dramatischer Gestaltung meidierte er das an Malereien und empfindungsvollem Ausdruck reiche Rezitativ der Johannespassion. Hans Jager-Stuttgart konnte mit der Art seines Vortrags, der durchgehenden sprachlichen Behandlung der Texte, die vorbildlich wirkt und seiner durch stimmliche Leuchtkraft ausgezeichneten und für die Jesuspartie wie geschaffenen Stimme reißlos gefallen. Auch die übrigen solistisch Mitwirkenden — Fräulein Hedwig Dietrich, Dr. G. Weber, Dr. U. Rheinwald, H. Finkbeiner, Erich Ade — erwiesen sich als feinsinnig mitgestaltende und musikalisch sichere Stützen. Alles in allem, die Aufführung der Johannespassion war eine bedeutende musikalische Leistung im kulturellen Leben unserer Heimatstadt, für deren Zustandekommen und glückliches Gelingen sich der auch als verdienstvoller Solist (Pilatus) mitwirkende, durch großes musikalisches Können und reiche Erfahrung ausgezeichnete organisatorische Leiter des Kirchengesangsvereins, Herr Reichsanwalt Rheinwald, mit ganzer Kraft und treuer, selbstloser Hingabe einsetzte.

Die Ausstellung für Handarbeit in der Volks- und Mittelschule

Vom vergangenen Samstag und Sonntag hat mit Recht die volle Beachtung bei Eltern und Interessenten gefunden. Wer den Ausstellungssaal betrat, war im ersten Augenblick überrascht ob der Fülle der geleisteten Arbeit; und kaum eine Arbeit war der anderen gleich: immer neue Entwürfe und immer wieder abgewandelte Motive boten sich dem Auge dar. Hier muß von den Schülerinnen und den Lehrerinnen ein volles Maß von Kleinarbeit in liebevoller Vertiefung in Einzelheiten geleistet worden sein. Den beiden Lehrerinnen, Fräulein Knödel und Fräulein Fischer gebührt volle Anerkennung. Wie gediegen und hübsch waren die Arbeiten schon der Grundschulrinnen: Wieviel Hand- und Fingerfertigkeit gehört dazu, all die kleinen Kunstwerke richtig und gefällig auszuführen! Reicher Formen- und Farbensinn sprach aus den vielen Arbeiten, die einzeln gar nicht alle aufgeführt werden können. Ein bewußter Fortschritt von der schlichtesten Papierarbeit über Stricken und Häkeln und allerlei „Stichen“ und „Nähen“ bis hinauf zu den wertvollsten Gebrauchsgegenständen der obersten Schuljahre konnte festgestellt werden. Die Kinder müssen mit Lust und Freude gearbeitet haben, sonst wäre es nicht möglich gewesen, neben den Pflichtarbeiten des Unterrichts noch eine große Anzahl freiwilliger Nebenarbeiten, namentlich in den oberen Klassen, auszuführen. Auch den Kindern machten die Arbeiten alle Ehre: Fleiß, Pünktlichkeit, Geschicklichkeit und Selbstständigkeit sprachen aus den vielen, meist selbst entworfenen Mustern und Tierarten, den fein ausgeführten Hemden und anderen Kleidungs- und Wäschestücken. Schöne Schürzen, Decken und Kappen in reicher Auswahl wie in

einem Kaufhaus, geschmackvoll ausgeführte Kissen und allerliebste Puppenkleider an leibhaftigen Puppenkindern, Fädel-, Strick- und Stopparbeiten — alles war in künstlerisch wirkender Ausführung und in fein abgewogener Farbestimmung dem bewundernden Auge dargeboten und zeugte von viel Können und echtem Schönheitsföhl bei Lehrerinnen und Schülerinnen. Wer die Ausstellung verließ, hatte den Eindruck gewonnen, daß der Unterricht in Handarbeit an der Volks- und Mittelschule in Calw auf der Höhe ist und auch den Anforderungen der neuen Zeit in der Vielgestaltigkeit ihrer Bedürfnisse voll gewachsen ist.

Better für Mittwoch und Donnerstag

Hochdruck erstreckt sich noch von England über das Festland nach dem Baltan. Ueber Skandinavien und über Spanien befinden sich Tiefdruckgebiete. Für Mittwoch und Donnerstag ist wieder zu Bewölkung geneigtes, aber vorerst noch trockenes, wenn auch weniger frostiges Wetter zu erwarten.

Stammheim, 14. März. Bei der gestrigen Reichspräsidentenwahl wurde in den beiden Wahlbezirken folgendermaßen abgestimmt: Im Wahlbezirk I erhielten Duesterberg 88, Hindenburg 268, Hitler 292, Thälmann 165 und Winter 2 Stimmen, im Wahlbezirk II Duesterberg 3, Hindenburg 44, Hitler 12 und Thälmann 1 Stimme. Der Wahlausfall wurde durch 26 mit Stimmzetteln in Wahlbezirk II abstimrende auswärtige Wähler wesentlich beeinträchtigt.

Nagold, 14. März. Aus dem Gemeinderat: Die Handelskammer Calw regte an, eine ortspolizeiliche Vorschrift zu erlassen, wonach der Verkauf von Waren auf öffentlichen Straßen und Plätzen ohne vorhergehende polizeiliche Erlaubnis erteilt wird. Aus der Mitte des Gemeinderats wurde einer solchen Vorschrift dringend das Wort geredet, denn der Straßenverkauf von Wandergewerbetreibenden sei ein Unfug. Da die Verhältnisse aber im ganzen Bezirk gleich liegen, soll das Oberamt um eine bezirkspolizeiliche Vorschrift gebeten werden. — Für die private 7. Klasse der Realschule mit Vateinabteilung haben sich 8 Schüler und Schülerinnen angemeldet. Es wurde beschlossen, die 7. Klasse auch im Schuljahr 1932-33 fortzuführen, wenn die Eltern der Schüler für den gesamten Aufwand aufkommen, der derzeit rund 2000 Mark beträgt.

Stuttgart, 14. März. Nach einer Meldung aus Junsbrunn unternahm am 8. März eine Touristengruppe, bestehend aus drei Herren und einer Dame, von der in der Silvrettagruppe gelegenen Wiesbadener Hütte aus eine Schitour über den Vermuntgletscher, Ochsentalferner und Silvrettagletscher und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Da diese Partie von der Wiesbadener Hütte nur für einen Tag Proviant mitnahm und mangelhaft ausgerüstet war, wird infolge der eingetretenen Schneefälle ein Unglück vermutet. Unter den Vermissten befindet sich ein Stuttgarter.

Stuttgart, 14. März. Wie die Süddeutsche Zeitung hört, trägt man sich, da am 10. April noch eine Reichspräsidentenwahl stattfinden soll, wieder ernsthaft mit dem Gedanken, die Landtagswahlen gleichfalls am 10. April vorzunehmen.

mp. Gmünd, 14. März. Fleischbeschauer Bader in Mutlangen hat bei einem auf Gemarkung Mutlangen erlegten Fuchs Muskeltrichinen festgestellt. Der Befund ist im Stadt-Fleischbeschauamt und vom Oberamtsarzt nachgeprüft und bestätigt worden. Es handelt sich um eine große Zahl von Trichinen, die insbesondere in der Muskulatur der Hinterextremität, sowie in der Zwerchfellmuskulatur eingelagert waren.

Winter in der Ackererscholle

Von Dr. R. S. Francé.

Die Erde feiert bereits mitten im Winter jenen Frühling, auf den die Menschen jetzt noch wochenlang warten müssen. Denn sie lebt ihr eigenes Leben, das bunt und vielfältig ist und fast erhaben in seiner schweigenden Schönheit. Einfache Daseinsformen sind es, die sich da zu einem ununterbrochenen Kreislauf zusammenfinden. Für unser Auge freilich wäre ihr Wohnort eine blinde und sternenlose Nacht, verweilt in kalter, feuchter Einsamkeit. Sie aber ahnen das Licht, denn selbst in fast einem Drittel Meter Tiefe gibt es noch solche unter ihnen, die das unerreichte Wunder der Pflanze, das Blattgrün, besitzen und mit seiner Hilfe von Wasser und Luft allein zu leben vermögen. Viele sind jedoch räuberisch und Karnibalen obendrein. Sie verzehren, was sich nicht wehrt. In all ihrer Winzigkeit benehmen sie sich mit beispiellos geschickten Bewegungen. Die zahllosen, feinsten Wasseraderchen zwischen den Bodenkümmeln sind ganz von ihnen erfüllt. Man ahnt die Ewigkeit, die schon hinter ihrem Heute liegt, denn ihre Gestalt ist nichts als das Spiegelbild ihres Anhaltortes. So haben sich die vielen Arten der Rieselsauger zu kristallinen Schiffschen umgebaut und gleiten unsagbar flink durch die schmalen Kanäle, weichen sich aus, ziehen aneinander vorbei, verstehen sich aus der derben Umschlingung jünger Erbslöcher frei zu machen. Andere gleichen einer willkürlich eingedrehten Schraube mit dem Motor einer peitschenden Geißel als Antrieb und Spürorgan zugleich. Unendlich klein sind sie alle, längst unter die Schengrenze unseres Auges hinabgesunken, so klein, daß ein Kubikmillimeter Erde eine Welt von 100 000 solcher Wesen enthalten kann. Eine einzige Zelle ist ihr ganzes Körperchen, an dem noch kein grundlegenden Unterschied zwischen Tier und Pflanze zu erkennen ist. Denn jene, die die Wissenschaft Tiere nennt, sind auch nichts anderes als ein durchsichtiges Schleimtröpfchen, scheinbar formlos, doch unaufhörlich Formen entfaltend. Sie sind Haupt und Fuß, Arm und Leib zugleich. Sie schlängeln, kriechen, tasten sich, sie gleiten, schwimmen rollen und klettern. Die einen überdauern ihr nach Tagen zählendes individuelles Leben als nackte Angestalt durch immer erneute Teilung in zwei Geschwister, die anderen, vom Geipfen der Austrodnung und des Zerdrückwerdens zwischen den dünnen Schollen bedroht, haben gelernt, sich ein ganz kleines Häuschen zu bauen, teils aus angelebten Sandkörnern, teils aus Kalk- oder Kieselsplättchen, die ihre Haut ebenso herzustellen versteht wie die Schneckenhaut ihr Gehäuse. Wurzelsüßler heißen sie, weil sie, um ihr Gemach kriechend fortzubewegen, einen Teil ihres Körpers als Zweigjaden hervorstrecken und sich langsam mit der ganzen Last so weiterlasten.

Aber damit ist der Kreis der Unterirdischen noch lange nicht geschlossen. Durchlöcherige Würmer mit borstigen Köpfen wühlen und krümmen sich eilig dahin. Gamma, ein feidig

weches oder stumpf braunschwarzes Gefipst, wuchern die Bodenpilze zu dichten Fäden oder wirrem, dünnem Fadenwerk. Dort, wo die Wasseradern breiter werden oder ein schnell vergänglicher See zusammenfließt, tumeln sich die Naderiere, gasl. are oder rosenfarbene Ungeheuer, oft von scharfen Spießen starrend, die mit unbeweglichen, rubinroten Augen Licht und Dunkelheit ihrer Welt durchspähen. Sie sind geürchte Räuber, die alles verschlucken, was der unaufhörlich wirbelnde Naderapparat ihnen in den Schlund treibt.

Und all das feiert schon Frühling, wenn das kalte Licht ab Neujahr von Abend zu Abend erst unmerklich wächst.

Sowie die Froststarre des Bodens gebrochen ist, beginnt ein heimliches, tausendfaches Leben dort unten. Jeder milde Tag vermehrt das Gewimmel in der Tiefe der Schollen um Millionen. Unaufhörlich teilen sich die einen, unaufhörlich schlüpfen aus Eiern die anderen. Und ebenso unaufhörlich bringt der Vorfrühlingswind jene Formen herbei, die sich einzukapseln und scheinbar monale, selbst jahrelang mit allen Stürmen zu reifen vermögen, bis sie doch endlich wiederum auf irgendeinem fruchtbareren Boden landen. Dann kriechen sie schnell aus ihrer Chytenhaut heraus und leben weiter, als hätte es gar nie eine Unterbrechung ihre Daseinsbedingungen gegeben.

Und alle zusammen schenken sie erst der Erde jene Fruchtbarkeit, um derwillen der Mensch eigentlich von ihrem Herrn zu ihrem Diener geworden ist. Und dies ist der Punkt, wo der scheinbar ganz in sich geschlossene Kreislauf der Unterirdischen in einen weit größeren, in den aller Pflanzen, Tiere und zuletzt auch des Menschen, beherrschend eingreift.

Ohne die nur diesen kleinsten Wesen eigene Fähigkeit, den aus faulen Körpern freiwerdenden und in der Luft befindlichen Stickstoff wieder umzuwandeln und einzufangen, könnten die größeren Pflanzen, deren keine diese Kunst versteht, einfach nicht leben. Wenn „das im Boden Lebende“ — „das Edaphon“ — (so hat ihr erster Entdecker diese Kleinwelt der Erde genannt) nicht wäre, so würde kein Getreidehaufen sich unter seiner Aehrenlast beugen, kein Obstbaum würde uns reifende Früchte bieten und die weidenden Tiere würden kein Büschelchen Gras finden. Denn diese Kleinsten sind in all ihrer Unscheinbarkeit, und trotzdem die Menschen überhaupt erst seit kurzer Zeit von ihnen wissen, die wahren Schrittmacher des Lebens auf unserem Gestirn, und auf ihrer Tätigkeit vor allem baut sich das auf, was wir Natur nennen.

Im schweigenden Dunkel der Schollen rollt die endlose Kette ihrer Generationen sich ab, uralt und doch ewig neu und ewig fruchtbar. In Earm und Bewegung vollzieht sich das Dasein der Tiere und Menschen, in Luft und stummem Weisbergreisen das Wachstum der Pflanzen. Aber hinter beiden, wie ein unsichtbarer Gott in der Unendlichkeit, geht in ewigem, unzerstörbarem Rhythmus das Leben jenseitigen dahin, aus dem sie alle erwachsen und immer wieder neu erwachsen werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

RG. Berliner Produktenbörse vom 14. März

Weizen märk. 250—252; Roggen märk. 193—195; Ruffenroggen 195; Braugerste 187—194; Futter- und Industrieergerie 174—183; Hafer märk. 158—165; Weizenmehl 31,25 bis 34,75; Roggenmehl 26,90—27,90; Weizenkleie 10,80—11,10; Roggenkleie 10,40—10,70; Viktoriaerbsen 19—20; kl. Speiseerbsen 21—24; Futtererbsen 15—17; Pelusiden 16,50—18,50; Ackerbohnen 15—17; Wicken 16—18,50; Lupinen, blaue 11—12; do. gelbe 15—17; Seradella, neue 34—39; Feinfuden 12,00; Erdnußkuchen 13,00—14,20; Erdnußkuchennmehl 13,40—13,80; Trockenschnitzel 8,50; Kartoffelstücken 16,90—17,30; Speisekartoffeln, weiße 1,80—2,00; do. rote 2,00—2,20; Odenwälder, blaue 2,30—2,50; andere, gelbleichige 2,80—3,00; Fabrikartoffeln in Hennig 9—9,75 pro Stärkeprozent. Allgemeine Tendenz: schwächer.

RG. Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 14. März

Weizen 24,50—26,50 (24—26,50); Gerste 18—18,50 (17,50 bis 18,50); Hafer 15—18 (14—17,50); Kleie 9,50—10 (9,25—9,50); alles andere unverändert.

Fruchtpreise

Wien a. Br.: Weizen 13,10—13,30, Gerste 9,00—9,70, Hafer 8,35—9,10. — Tübingen: Weizen 12,50—14,20, Dinkel 10—10,50, Gerste 9—10, Saatgerste 11—12,50, Hafer 8—9,50, Saatfaber 10—10,50. — Winnenden: Weizen 13—13,50, Hafer 8,50—9,50, Roggen 12,50, Gerste 10—10,50. — Balingen: Hafer 8,70 M je der Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den so wirtschaftlichen Verkehrsnoten in Friedrichshagen kommen. Die Eintritts- und Großhandelspreise gemessen werden, da für jene noch die

Ein gutes

OSTER

Geschäft

können Sie sich durch das rechtzeitige Inserieren im „Calwer Tagblatt“ sichern. Sie veranlassen nicht nur Ihre alte Kundschaft wieder Ihr Geschäft zu besuchen, sondern ziehen auch neue Kundschaft dadurch heran!

Amtl. Bekanntmachungen

Die Deutsche Reichspost beabsichtigt die an Leinach angelegten Fernsprecheinrichtungen in Liebelsberg, Neu- und Altbulach sowie die Teilnehmer von Schmiech zu verhebeln. Hierzu ist notwendig vom Postamt Leinach über Liebelsberg in Richtung Neubulach und Schmiech durch die Reutenbergklinge Anschließhabel in einer Tiefe von 70-80 cm teilweise mit Backsteinen abgedeckt, zu verlegen. Außerdem werden neben dem in Neubulach zur Aufstellung gelangenden Linienverzweiger in Neubulach 5, in Liebelsberg 1 und bei der Abzweigung nach Schmiech 1 Kabelaufhängungspunkt jeweils auf Gemeindegemeinschaften erstellt. Die Pläne sind auf die Dauer von 4 Wochen beim Postamt Leinach zur Einsichtnahme aufgelegt.

Lüdingen, den 11. März 1932

Telegraphenbauamt.

Stadtgemeinde Calw.

Einschränkung der Lernmittelfreiheit.

Durch Verordnung des Staatsmin. v. 4. 12. 31 ist die Lernmittelfreiheit an den Volksschulen aus Ersparnisgründen eingeschränkt worden. Lernmittel werden künftig nunmehr auf beschränkte Arten der Erziehungsberechtigten beim Klassenlehrer und nur den Schülern bedürftiger Eltern teilweise zur Verfügung gestellt.

Calw, den 14. März 1932.

Bürgermeisteramt: G. H. n. e. r.

Die Schlussprüfung an der Landwirtschaftsschule

findet am Samstag, den 19. März 1932, vormittags 9/10 Uhr, in den Räumen der Landwirtschaftsschule statt. Zur Teilnahme an der Prüfung werden die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Schule eingeladen.

Calw, den 14. März 1932.

Der Vorsitzende der Schulkommission: Landrat Rippmann.

Frauenarbeitschule Calw.

Anmeldung und Aufnahme für den

neuen Kurs

13. April bis 29. Juli 1932

am Mittwoch, den 10. März, nachm. 4 Uhr, in der Frauenarbeitschule (Zollamt).

Nach diesen Anmeldungen müssen die Fachklassen eingeteilt und der Bedarf an Lehrerinnen festgestellt werden, deshalb ist mündliche oder schriftliche Anmeldung zu genanntem Termin dringend notwendig.

Schülerinnen, welche die Schule schon besucht haben, bringen ihr Zeugnis mit. Auswärtige die Fahrkartenausweise zum Abstemeln mit.

Nachmittagskurse können in allen Fächern belegt werden.

Calw, 11. März 1932.

Die Schulleitung: Lisa Fichter.

praktischer Zahnarzt

niedergezogen und übe meine Praxis ab 15. ds. im Hause von

Frau Dr. Reichel, Marktplatz 1 II., aus.

Dr. med. dent. Hans Müller

Sprechzeit:

Montag bis Freitag 9-1/2 Uhr, 3-6 Uhr Samstag 9-1 Uhr.

Telefonruf: Dr. Schöttle Nr. 184.

Versteigerung

Am Mittwoch, den 16. März, versteigere ich von nachmittags 2 Uhr ab im Altersheim beim Gaswerk gegen Barzahlung:

1 Bettlade mit Holz, 1 Nachtkästl., 1 Kasten, 1 Waschtischkommode, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 elektr. Zuglampe und Verschiedenes.

H. Hauber

Für die Konfirmation

müssen Sie Ihre Artikel als Geschenk im Anzeigenteil dieses Blattes empfehlen!

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr

Frauenbesprechungsabend

im Badzimmer des Vereinshauses.

Bund Königin Luise

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Schlanderer. Gäste willkommen.

Zwangsvorsteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert am Mittwoch, den 16. ds. Mts., in Bad Liebenzell:

3 kompl. Betten bereits neu, 3 Spiegelschränke, 1 neues eigenes Zimmerbüfett, 1 doppelstücker Kleiderschrank, 1 elektr. Motor 3,8 PS. anschlief.: 1 schön. Divan m. Umbau. Zusammenkunft b. Rathaus Nachmittags 4 Uhr auf meiner Kanzlei Salzgasse 11: 1 Radio, 4-Höhrenapparat neu. Dingsgemach, Gerichts- u. volkshaus Calw



Für Ostern

empfehle:

Holländer Buderäder Trittroller Schiebkarren Drehgeräte Rindergartengeräte Puppenwagen besonders billig Leierwagen große Auswahl in: Gummibällen sowie allen übrigen Sommerpielwaren

Neu eingetroffen: Metallbankasten „Trix“ zu 50 Pfg. mit demselben können 55 Modelle hergestellt werden

Karl Stüber Biergasse

DER NEUE SALAMANDERPREIS!



SONDERGRUPPE

FÜR DAMENSCHUHE KNABEN UND BACKFISCH-SCHUHE

VOR ALLEM QUALITÄT!

SALAMANDER

Alleinverkauf: Fr. Dongus, Marktplatz 5 - Telefon 161

Evang.

Buchhandlung Carl Spambalg Fernsprecher Nr. 189 empfiehlt zu

Konfirmationsgeschenken: Gesangbücher und Tragtaschen

Taschenbibeln Bücher in großer Auswahl Kunstmappen gerahmte Bilder Schreibmappen

Tagebücher Photo- und Postkartenalben Briefpapiere Füllfederhalter Musikinstrumente

Um Gaben für bedürftige Erstkommunikanten

bittet Stadtpfarrer Lehkus.

Dankagung



Für die vielseitigen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang uners lieben Vaters

Jakob Greule

Amtsdiener

sagen wir dem Herrn Pfarrer Krämer für die trostreichen Worte am Grabe, der Gemeindevertretung, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Gloß, dem Po. a. u. d. und den Ehrenträgern, sowie allen lieben Teilnehmern von nah und fern herzlichen Dank

Familie Greule.

Oberkollwangen, den 11. März 1932.

Lungenverschleimung

hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Asthma usw. beseitigt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Deilheim's Brust- und Lungentee Preis Mk. 1.15. Zu haben in allen Apotheken, bestimmt Alte Apotheke Calw, Apotheke in Liebenzell.

Ziehung 2. April Die beliebte Wurt und Gold-Pferde-Lotterie 2267 Geldgewinne und 8 Pferde Mark **13000** Goldgewinne Mark **10500** Goldgewinne Mark Lose zu M. 1.-, 13 Lose 12 Mark Porto und Liste 30 Pfg. mehr **J. Schweickert**, Stuttgart Marktstr. 6 Telefon 26641 - Postfach Stuttgart 2055 Hier in allen Verkaufsstellen

Stammheim. Ein schönes halbjähriges **Zuchtrind** verkauft **Karl Bechtold**

Wachsam, schwarzer **Hofhund** (Wolfshund) **verkauft** Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Badischer Hof, Calw

Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr

Das lustige Schwarzwälder Volksstück „Dr. Lueschlege Friedr. us' im Schwarzwald“

Erster Teil Karten zu 1.50, 1.-, —.50 Mk. im Vorverkauf in der Buchhandlung Häußler und an der Abendkasse.

Wer braucht Möbel?

Großes, leistungsfähiges Möbelhaus verkauft Möbel aller Art zu sensationell niedrigen Preisen.

haben ein Lager von ca 200 Zimmern und Küchen, sowie Einzeilmöbel aller Art besitzen eigene Schreinerei und Polsterei übernehmen 10 Jahre Garantie gewähren 2 Jahre Zahlungsziel ohne Aufschlag. Wir liefern frei Haus bewahren gekaufte Möbel auf unbeschränkte Zeit unentgeltlich auf.

Erste Referenzen überall! Wollen Sie Geld sparen, so verlangen Sie noch heute unverbindl. Angebot unter M. E. 44 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Sie laf, wie ein Wiesel wenn Sie Ihre Hühneraugen durch „Lebewohl“ vertreiben. Hühneraugen- Lebewohl Blech (8 Pflaster) 63 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Ritter-Drog. C. Weinsdorff Bad Liebenzell: Drogerie W. A. Simperich.

Fischer für Schweine empfiehlt **H. Hauber**

Gut möbliertes Zimmer

in schöner Lage auf 1. April zu vermieten. Von wem jagt die Geschäftst. ds. Bl.

Rehrichtheimer



In jeder Größe empfiehlt

Carl Herzog Eisenhandlung

Ein größeres Quantum

Hen. Dehnd

aller Art liefert rasch sauber und preiswert die Druckerei ds. Bl.

2-3-Zimmer-Wohnung

wird sofort vermietet Lederstraße 43

Schöne sommerliche 4-Zimmer-Wohnung

mit Wohn-Küche und Gartenanteil so, ort oder später zu vermieten. Frau E. Schmid Wwe., Stammheimstr. 10, 11

Das Calwer Tagblatt

darf als Heimatblatt in keiner Familie fehlen.